

## Ursprung des Bösen in theologischer Sicht

Es zeigt sich, dass dem menschlichen Denken eigentlich kein großer Spielraum und keine unbegrenzten Möglichkeiten offenstehen, um den Ursprung des Bösen zu bestimmen. Er kann nur entweder in Gott selbst oder in das, was man als absolutes Prinzip an die Stelle Gottes setzt, hineinverlegt werden, oder in ein neben dem guten Gott stehendes böses Prinzip, oder, was sich als die naheliegendste Lösung anbietet, in die unvollkommene, endliche Welt. Wenn man in diesem Zusammenhang von den möglichen Differenzierungen absieht, darf man in diesen drei Antworten die typischen und auch schon erschöpfenden Lösungsversuche des Menscheinges in der Frage nach dem Ursprung des Bösen ausgeprägt finden.

Es ist nicht schwierig zu erkennen, dass sie alle dem christlichen Glauben, näherhin dem *christlichen Theismus*, widersprechen. Will man dieses Widersprechende und damit auch das Typische dieser Lösungen begrifflich schärfer herausheben, so darf man den ersten Versuch als den *pantheistischen* bezeichnen, der aber zugleich schon ein starkes Gefälle zum Atheismus zeigt; denn ein Gott, der die Bestimmung zum Bösen in sich trägt, ist von daher nicht nur ununterscheidbar in den Weltprozess eingebunden, sondern verflüchtigt sich bald zu einem blinden Weltgesetz, das nichts mehr Gottheitliches an sich trägt. ...

Von ihr unterscheidet sich der zweite Versuch dadurch, dass er das Böse nicht in einem absoluten Urgrund zentriert, welches dann nur ein absoluter Ungrund sein könnte, sondern in einem zweiten, widergöttlichen Prinzip. Es ist das die streng *dualistische* Lösung, wie sie im östlichen Bereich ... vorgetragen wurde. Auch sie steht im Widerspruch zur Anerkennung eines absoluten göttlichen Wesens und kann im Grunde auch das Entstehen des Bösen gar nicht erklären, weil zwei gleich mächtige Urprinzipien sich in ihrem Wirken entweder paralysieren müssten, oder, bei ungleicher Kraft, das eine vom anderen aufgehoben werden müsste.

Eine Abart dieses Dualismus liegt schließlich in dem dritten Lösungsversuch vor, der das Geschaffene als solches vom Bösen infiziert sein lässt und als *schöpfungsmäßiger Pessimismus* bezeichnet werden darf. Die Option für diese Erklärung des Ursprungs des Bösen war im menschlichen Denken eigentlich immer virulent. Auffallend ist nur, dass diese Konstruktion in der Neuzeit stellenweise auch in die christliche Theologie Eingang gefunden hat, weshalb heute die Auseinandersetzung mit ihr als besonders vordringlich angesehen werden muss.

Mit dem Blick auf diese im Hintergrund stehenden Fehldeutungen lässt sich die Lehrverkündigung der Kirche sowohl dem *Inhalt* wie der *Intention* nach gut verstehen. Man kann daraufhin begreifen, warum sich die Glaubenslehre zunächst mit allem Nachdruck gegen die Auffassung wandte,

1. dass Gott selbst Ursprung und Ursache des Übels in seiner höchsten Form, das heißt des Bösen und der Sünde, sein könne. Das hat die Kirche zunächst durch die Hervorhebung der göttlichen Wesensattribute der *Heiligkeit*, der absoluten *Vollkommenheit* und *Güte* betont. Sie hat diese Wahrheit ferner im Zusammenhang mit dem *Schöpfungsmotiv* herausgestellt und erklärt, dass Gott aus lauter Güte

geschaffen habe und nur zum Zwecke der Offenbarung seiner Vollkommenheit , so unter anderem auf dem 4. Laterankonzil und auf dem 1. Vaticanum. Das schließt jede Einbeziehung des Bösen in das göttliche Wesen selbst aus. Dieser Schluss ergibt sich aber auch aus den kirchlichen Lehrbestimmungen über das Wesen der *Sünde*. Die Sünde ist nach der Lehre des Glaubens ja nicht nur Verletzung einer positiv gesetzten Ordnung, nicht nur gleichsam ein Verkehrsunfall innerhalb der moralischen Sphäre, sondern nach biblischem Verständnis persönliche Beleidigung Gottes, Feindschaft gegen Gott, Attentat gegen seine Majestät. Es ist klar, dass Gott einem solchen Widerspruch gegen sich selbst in seinem Wesen keinen Raum geben oder ihn auch nur wollen kann. Deshalb hat die Kirche in Auseinandersetzung mit *Meister Eckhart* zum Beispiel auch verneint, dass sich im Bösen die Herrlichkeit Gottes genauso offenbaren könne wie im Guten. Ebenso wurde die Redeweise als unzulässig erklärt, dass Gott das Böse förmlich wollen könne. Ausdrücklich wurde auch die Auffassung *Calvins* abgewiesen, dass das Böse unter Gottes direkter Willens- und Machtwirkung geschehe. *Calvin* schrieb in seiner »*Institutio Christianae religionis*«: »*Hier nimmt man nun seine Zuflucht zu der Unterscheidung zwischen Willen und Zulassung: danach will man erreichen, dass die Gottlosen nur unter Gottes Zulassung, nicht aber nach seinem Willen verloren gehen. Aber was wollen wir sagen: aus welchem anderen Grund soll er denn etwas zulassen, als - weil er es will. Gibt es einen anderen Grund, als dass es Gott so wohlgefallen hat?*« Hier wird Gott an der Verwerfung und damit auch an der Sünde ein direkter Wille und sogar ein Wohlgefallen zugeschrieben. Dagegen erklärte das Konzil von Trient: »*Wer behauptet, Gott wirke die schlechten Werke in derselben Weise wie die guten, nicht nur, indem er sie zulasse, sondern in vollem und eigentlichem Sinne, so dass der Verrat des Judas nicht weniger sein eigenes Werk sei als die Berufung des Paulus, der sei ausgeschlossen*«. Mit diesen Bekenntnissen wurde jede Verbindung des Bösen mit dem Wesen und dem Willen Gottes entschieden verneint.

2. Nicht weniger entschieden war die Reaktion des Glaubensbewusstseins gegenüber dem zweiten Irrtum, es existiere ein negatives Prinzip in der Welt, das genauso Zentrum des Bösen wäre, wie Gott Zentrum alles Guten ist. Gegen diesen im Grunde *denkwidrigen Dualismus* der bekannte die Kirche schon auf der Synode von Braga vom Jahre 561 wie auch auf dem 4. Laterankonzil im hohen Mittelalter, dass der Teufel und die Dämonen von Natur aus gut geschaffen worden sind und durch sich selbst böse wurden. Damit bezeugte die Kirche zwar ihren festen Glauben an die Existenz von gefallenem, Gott widerstehenden Geistern, erkannte ihnen aber *nicht* den Charakter eines *gottwidrigen Urprinzips* zu, sondern erklärte auch sie als ursprünglich gute Schöpfung Gottes.

3. In dieser Erklärung ist aber bereits auch das Verdikt gegen die dritte falsche Lösung des Ursprungsproblems des Bösen, gegen den *schöpfungsmäßigen Pessimismus* eingeschlossen, der da behauptet, dass das Böse der geschaffenen Welt anhafte und mit ihr gesetzt sei. Diese irrige Lehre trat schon in der Antike in einer spezifischen Form hervor, nämlich verbunden mit der Auffassung, dass die *Materie* in der Schöpfung die eigentliche Quelle des Bösen sei. Die Kirche hat sich, wenigstens in ihrer authentischen Lehre, diese Materiefeindlichkeit, die auf eine direkte Schöpfungsfeindlichkeit hinauslief, niemals zu eigen gemacht, auch wenn sie nicht verhindern konnte, dass solche Tendenzen

unterschwellig im religiösen Leben oft zur Wirkung kamen. Sie hat in ihrer Lehre zu wiederholten Malen gegenüber einem schöpfungsmäßigen Pessimismus betont, dass die Materie, der Leib, die Ehe  
75 und die Arbeit zur Schöpfung Gottes gehören und darum gut sind.

aus: L. Scheffczyk, Ursprung des Bösen, 95-100.